

Mit Zuversicht und Zutrauen

Krisenmanagement ist für Dr. Jochen Herkommer nichts Außergewöhnliches. Der Nürtinger Internist mit Zusatzqualifikation Notfallmedizin ist seit 2002 bei den Maltesern. Als Ärztlicher Verantwortlicher des Malteser Hilfsdienstes ist er seit März im Corona-Krisenstab des Landkreises und wirkte beim Aufbau der Covid-19-Klinik auf der Messe mit. Besonnenheit, Zuversicht und Zutrauen prägen sein Engagement.

Die Bilder von Italien, mit täglich unzähligen Toten, hoffnungslos überfüllten Kliniken und fehlenden Beatmungsplätzen sind Jochen Herkommer noch in Erinnerung. Hier in der Region gingen Ende Februar die Faschingsferien zu Ende. Schnell war dem Mediziner klar, dass Urlaubsrückkehrer aus Südtirol oder Österreich – Ischgl war ein besonderer Hotspot – das hochinfektiöse Virus mit nach Hause in den Landkreis bringen. Als niedergelassener Arzt, der 1999 die internistische Praxis von Dr. Erwin Müller im NC in Nürtingen übernommen hat, behandelt er nicht nur Kranke in seiner Praxis in Nürtingen, sondern ist seit 2002 auch ehrenamtlich beim Malteser Hilfsdienst Nürtingen. Anfang März war für Dr. Herkommer sehr schnell klar, dass rasch gehandelt werden muss. Covid-19, die unsichtbare Gefahr, vor dem Jahreswechsel noch weit weg in China, bedrohte und betraf plötzlich auch die Menschen hier in der Region hautnah.

„Für uns Malteser ging es zunächst darum, wie wir unsere Mitarbeiter im Rettungsdienst, die bei den Einsätzen mit infektiösem Material in Kontakt kommen, schützen können.“ Schutzmasken und -anzüge waren selbst im Rettungsdienst Mangelware.

Als Ärztlicher Verantwortlicher des Malteser Hilfsdienstes für Nürtingen und Neckar-Alb trug Jochen Herkommer eine besondere Verantwortung.

Hier hat sich seine langjährige Erfahrung in Krisensituationen auch im Zusammenspiel mit Marc Lippe, Bezirksgeschäftsführer der Malteser Neckar-Alb, bewährt. So war der heute 56-jährige unter anderem Ärztlicher Leiter einer Sanitätsstation bei mehreren Loveparades, auch 2010 in Duisburg, wofür ihm Bundespräsident Wulf bei einem Empfang in Berlin persönlich dankte. Darüber hinaus war Jochen Herkommer beim Hochwasser in Magdeburg 2013 und beim Papstbesuch 2011 im Einsatz. Durch sein Engagement als Leiter der medizinischen Versorgung der Flüchtlinge auf der Landesmesse 2015/2016 und der mobilen Arztpraxis in den Flüchtlingsunterkünften ist er mit der Situation im Landkreis Esslingen bestens vertraut.

„Der Krisenstab hat super funktioniert.“

Nach den Faschingsferien musste rasch gehandelt werden, um kein medizinisches Covid-19-Desaster zu erleben. Dr. Herkommer wurde als Ärztlicher Verantwortlicher für die Malteser Nürtingen in den Krisenstab des Landkreises berufen. Was er in dieser schwierigen Zeit als sehr effektiv erlebt hat: „Alle Gremien haben an einem Strang gezogen. Anregungen und Anstöße, die man eingebracht hat, wurden sehr oft übernommen.“ Auch Ängste und Befürchtungen seien wahrgenommen und berücksichtigt worden.

„Der Krisenstab hat super funktioniert.“ Die Idee mit den Corona-Abstrichzentren (CAZ) auf dem Oberensinger Festplatz und auf der Messe in Leinfelden-Echterdingen kam von Marc Lippe, Bezirksgeschäftsführer des Malteser Hilfsdienstes. Im Auftrag des Landkreises wurden die „Drive-in“-Stationen unter der Leitung der Malteser errichtet.

„Die frühen Tests in den Abstrichzentren außerhalb der Arztpraxen haben geholfen, dass sich das Virus nicht so schnell verbreitet.“ In den ersten Tagen wurden 500 bis 600 Personen pro Tag getestet. Urlaubsrückkehrer und Personen, die mit ihnen in Kontakt waren und Symptome zeigten. In Oberensingen und auf den Fildern bildeten sich lange Autoschlangen vor den Containern der Malteser. Auch Dr. Jochen Herkommer und seine Ehefrau Anette, ebenfalls Internistin, haben auf den Fildern mitgeholfen, Abstriche zu nehmen. Mit den beiden CAZ hatte der Landkreis eine Vorrangrolle übernommen. Vorzeigeeinrichtungen, die weit über den Kreis Esslingen hinaus auf überregionales Interesse stießen. „Sogar meine Tochter hatte in der New York Times davon gelesen und sich gemeldet.“ Doch Dr. Herkommer trug nicht nur in den Abstrichzentren Mitverantwortung. In seiner Praxis in Nürtingen lief der Betrieb unter den besonderen Corona-Bedingungen weiter. Um die Mitarbeiter zu schützen, war ein hoher Standard an Vorsichtsmaßnahmen und Sicherheitsvorkehrungen notwendig. Das diente natürlich auch der Si-

cherheit der Patienten. „Die Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts (RKI) haben sich täglich geändert“, sagt der Internist.

„Wir hatten jeden Morgen vor Beginn der Sprechstunde eine Teambesprechung. Gemeinsam mussten wir auf die Herausforderungen reagieren und uns den aktuellen Entwicklungen stellen.“

Die Herausforderung war: „Was machen wir, wenn in den Kliniken im Kreis alle Beatmungsplätze belegt sind?“

Bei aller Sorge und den Bemühungen um ausreichend Schutzanzüge, Masken, Desinfektionsmittel und andere Dinge mehr stand im Krisenstab des Landkreises über allem die bange Frage: „Was machen wir, wenn in den Kliniken im Kreis alle Beatmungsplätze belegt sind?“ Die Zahl der Infizierten stieg täglich. Die Entwicklung in den Abstrichzentren war sehr belastend.

Auch die Menschen, die infiziert waren, deren Krankheitsverlauf jedoch zunächst keinen Klinikaufenthalt notwendig machte, die aber daheim in Quarantäne waren, mussten medizinisch betreut werden. „Wir Malteser haben mit den Betroffenen Kontakt gehalten, sie zu Hause angerufen oder uns per SMS ausgetauscht. Wenn sich die Situation verschlechtert hat, wurde eine Einweisung in die Klinik veranlasst.“ Zusammen mit seiner Ehefrau Anette hat er Patienten auch am Wochenende angerufen.

In den Krankenhäusern im Landkreis hat derweil die Belegungsdichte und die Anspannung zugenommen. In den Intensivstationen und darüber hinaus wurde vom Personal Großartiges geleistet.

Für den Krisenstab im Landkreis stellte sich die Frage: Was tun, wenn die Betten auf den Covid-19-Stationen belegt, die Kapazitäten ausgeschöpft sind? Aus Spanien wusste man, dass dort in Messehallen Notklinien eingerichtet worden waren.

Mit den Erfahrungen aus der Flüchtlingskrise, als der Landkreis auf der Landesmesse ebenfalls zusammen mit den Maltesern ein Notquartier für Hunderte geflüchtete Menschen eingerichtet hatte, gingen die Überlegungen schnell hin zu einer erweiterten Covid-19-Klinik in einer der Messehallen.

Dr. Herkommer war als Malteser im Organisationsteam des Landkreises. Alles wurde vorbereitet, Kabinen abgetrennt, Notbetten aufgestellt, die medizinische Versorgung unter anderem mit Sauerstoff sicher-

„Mut ist für Dr. Jochen Herkommer, auch in Krisensituationen mit klarer Denkstruktur Wege und Lösungen zu finden, ohne dabei ein Risiko einzugehen.“ Dr. Jochen Herkommer



JOCHEN HERKOMMER

gestellt und viele andere Dinge mehr organisiert. „Wir waren gerüstet“, sagt der Nürtinger Arzt im Rückblick auch ein wenig stolz. Erleichterung freilich auch bei ihm, als sich nach Wochen zeigte, dass diese Covid-19-Klinik doch nicht benötigt wird. Die Rückabwicklung erfolgte in den letzten Wochen. Auch im Esslinger Landratsamt folgte auf die wochenlange Anspannung leichte Entspannung. Erst vor wenigen Tagen lud der Esslinger Landrat Heinz Eining die Malteser zu einem Empfang ins Landratsamt ein, um ihnen für die große Unterstützung beim Aufbau der Covid-19-Klinik zu danken. „Wir haben ihm ein Handbuch übergeben, in dem für den Fall der Fälle alle Abläufe definiert sind“.

Weiter Abstand halten und Mund-Nasen-Schutz tragen

Die aktuelle Entwicklung stärkt zwar seine Zuversicht, dass eine solche Notfallklinik für Corona-Patienten nicht mehr benötigt wird, doch ganz ausschließen kann das niemand. Wer weiß schon, wie sich die Zahlen entwickeln, wenn die Menschen aus dem Sommerurlaub zurückkommen. Abstand halten und Mund-Nasen-Schutz tragen ist auch für ihn nach wie vor das Gebot der Stunde. Und wenn er jetzt von Menschen hört, die sich darüber beklagen, dass der Lockdown zu große Einschränkungen gebracht habe, dann hat er dafür wenig Verständnis. Wären diese Leute selbst betroffen oder ein Angehöriger hätte einen Beatmungsplatz benötigt, würden sie garantiert ganz anders darüber denken, ist er überzeugt. „Das wären dann die Ersten, die Kritik an der Regierung üben, weil alles zu schnell gelockert worden sei.“ Eine Maske zu tragen heißt ja nicht nur, sich selbst zu schützen, sondern bedeutet auch eine solidarische Geste unter dem Motto „Ich schütze meine Mitmenschen“. Wie verarbeitet er diese außergewöhnliche Belastung, die Aufgaben in der Praxis und das ehrenamtliche Engagement bei den Maltesern? Und das alles unter der beson-

deren Bedrohungslage durch das Virus? „Die Arbeit als Ärztlicher Leiter bei den Maltesern ist zwar anstrengend, aber sie gibt mir auch viel.“ Ohne die Unterstützung seiner Frau Anette, die oft nachmittags die Patienten in der Praxis betreut, während er für die Malteser unterwegs ist, wäre das Engagement nicht möglich. Weiterer Aspekt: Die gute Zusammenarbeit auf der Führungsebene des Rettungsdienstes mit Bezirksgeschäftsführer Lippe und dem Stadtbeauftragten Thaddäus Kunzmann mache auch Freude. Und im Laufe der Jahrzehnte seien Freundschaften entstanden. Auf dem Teamwork innerhalb der Malteser basiert auch der Ausbau des Hilfsdienstes. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt heute auf dem Rettungsdienst und dem Ärztlichen Bereitschaftsdienst.
Anneliese Lieb



Auch das Covid-19-Abstrichzentrum auf der Fildermesse wurde von den Maltesern betreut.



Für seinen Einsatz bei der Loveparade in Duisburg wurde Dr. Jochen Herkommer 2010 von Bundespräsident Christian Wulf ausgezeichnet.
Foto: privat